

Südwestpresse diffamiert Vorstandsmitglied des BfG

Ingo Henn

In der Südwestpresse vom Montag, den 11.11.2024, konnte man unter dem Titel „**Rassismus im Verborgenen**“ einen diffamierenden Artikel über den Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) im Allgemeinen und über mich als Vorstandsmitglied im Besonderen finden. Ich möchte den Lesern meine Erfahrungen mit der Südwestpresse nicht vorenthalten und lasse Sie deshalb am Verlauf teilhaben.

So konnte man dort u.a. folgendes lesen:

„...Sie agieren im Verborgenen. Statt Demonstrationen veranstalten sie interne Tagungen, im Alltag gehen sie anerkannten Berufen nach: als Ärzte, Pädagogen, Unternehmer. Auffällig sind höchstens die altmodischen Namen ihrer Kinder, häufig germanischen Ursprungs, und die trachtenähnliche Kleidung an gewissen Festtagen. Lange Röcke bei den Mädchen, Knickerbocker bei den Jungen. Es sind kleine Hinweise auf eine versteckte, gefährliche Gesinnung.

Die Rede ist von Anhängerinnen und Anhängern der Ludendorff-Bewegung. Wie der Name schon sagt, vertreten sie die Ideologie von Mathilde Ludendorff (1877-1966), Ehefrau des Weltkrieg-Generals Erich Ludendorff und Begründerin des Vereins „Bund für Gotterkenntnis“ (BfG). Dieser wird vom Verfassungsschutz beobachtet. „Akteure äußern sich antisemitisch, geschichts-revisionistisch und negieren die Gültigkeit der Menschenrechte“, teilt das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) auf Anfrage des Politikers Marcel Emmerich (Grüne) mit. ...“

Dann wird in dem Artikel über die Aktivitäten des Bundestagsabgeordneten MdB Marcel Emmerich (Grüne) berichtet und daß er herausbekommen wolle, ob es Verbindungen des BfG in den Raum Ulm gebe.

Weiter ist dann zu lesen:

„...Fest steht: Ein wichtiges Mitglied des Vereins wohnt im Landkreis Neu-Ulm. Ingo Henn aus Senden ist Vorstandsmitglied des BfG. Auf der offiziellen Webseite des Vereins ist er als solcher nicht zu finden, aber im Vereinsregister des Amtsgerichts München. ...“

Danach wird länger über mich berichtet und gemutmaß, was ich in der Vergangenheit wohl alles gesagt oder getan haben könnte.

Dem Artikel beigelegt war ein Bild von Teilnehmern einer Veranstaltung im Vereinsheim des BfG in Tracht. Dieses Bild soll wahrscheinlich den scheinbar so besonders rechtsextremen Charakter der Veranstaltung unterstreichen, da sich ja ein anständiger BRD-Bürger keine Tracht anzieht.

Letztlich erweckt dieser Artikel den Anschein der reinen Diffamierung. Während die Identität mutmaßlicher Krimineller und sogar Gewaltverbrecher im Zuge der Ermittlungen für gewöhnlich nicht preisgegeben werden, wird hier ein unbescholtener Bürger mit Klarnamen und Nennung des Wohnortes in der Zeitung diffamiert, weil er eine „gefährliche Gesinnung“ haben soll. Wobei man sich als Leser fragen muß, wann eine Gesinnung gefährlich ist. Eine Gesinnung ist etwas, das sich auf rein spiritueller Ebene abspielt. Da muß man sich eher die Frage stellen, wie gefährlich eine Zeitung ist, die die geistige Ebene der Bürger für gefährlich hält.

Im Artikel wird auch behauptet, daß ich im „*Organ des BfG*“ Mensch und Maß des öfteren als Autor auftrete. Darauf bin ich gegenüber der Südwestpresse gar nicht weiter eingegangen, da zu befürchten ist, daß die Redakteure auch hier gar nicht in der Lage sind, den Sachverhalt zu begreifen. Zur Klarstellung : Mensch und Maß ist ein Verlagserzeugnis des Verlages Hohe Warte. Dieser fühlt sich dem Erbe des Hauses Ludendorff verbunden, ist aber nicht „Organ“ des BfG. Auch katholische Zeitungen sind nicht geradewegs ein „Organ“ des Papstes.

Interessant ist zu erfahren, daß ich bereits im Vorfeld des Artikels von der Südwestpresse einen Fragenkatalog erhielt, die er beantworten sollte.

Nun nimmt man ja an, daß solche Fragen gestellt werden, damit der Befragte Einfluß auf den Artikel nehmen kann, der über ihn veröffentlicht werden soll. Da ich jedoch bereits (richtigerweise) vermutete, daß seine Antworten den diffamierenden Charakter des Artikels ohnehin nicht beeinflussen würden, stellte ich der Südwestpresse eine Bedingung. Nur wenn sie meine Fragen beantworten würden, wäre ich bereit, der Südwestpresse ihre Fragen zu beantworten.

Nachfolgend ein Auszug der Fragen, die ich der Südwestpresse stellte:

„Was bewegt Sie dazu uns Fragen zu stellen? Wer hat Sie beauftragt?“

„Halten Sie sich an das Grundgesetz? Im Grundgesetz Artikel 3 steht: (3) ‚Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.‘ [...]“

„Können Sie erklären wieso der Wunsch nach Erhalt von Völkern bedenklich ist, wenn es strafbewehrte Gesetze gibt, die die Zerstörung eines Volkes unter Strafe stellen? [...]“

„Sind die jüdischen Ehevorschriften rassistisch?“

„Ihre Zeitung gab es schon im Dritten Reich. Wie erklären Sie, daß damals die staatlich verordnete Doktrin von Ihnen mitgetragen wurde, und Sie bemüht waren, entsprechend dem damaligen Inlandsgeheimdienst nicht negativ aufzufallen?“

„Welche Rolle spielt der Verfassungsschutz bei Ihrer Arbeit, z.B. der Auswahl der Themen, der Berichterstattung zum Zwecke der Diskreditierung Andersdenker usw.?“

„Mit welcher Intention stellen Sie die folgende Frage: ‚Stimmt es, daß der Verein bzw. seine Mitglieder die Kriegsschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg bestreitet? Was sagen Sie dazu?‘ [...]“

„Wieso wollen Sie zur Corona-Zeit keine Fragen beantworten?“ [Zur Erklärung: Die Redakteurin teilte mir bereits zuvor telefonisch mit, daß die Südwestpresse keine Fragen zur Corona-Zeit beantworten würde!]

„Wie hat sich Ihre Zeitung seit der Bekanntwerdung der RKI-files mit diesem Thema im Sinne der Aufklärung beschäftigt?“

„Wie und wo lassen Sie systemkritische Meinungen in Ihrer Zeitung zu Wort kommen?“

„Haben Sie jemals über Skandale des Verfassungsschutzes berichtet und wenn ja, wie?“

Wie zu erwarten war, weigerte sich die Südwestpresse, meine Fragen zu beantworten.

Dennoch beantwortete ich einen Teil der Fragen der Südwestpresse. Nicht etwa, weil ich mir davon einen Einfluß auf die Berichterstattung erhoffte. Die Ereignisse der Vergangenheit hatten bereits oft genug gezeigt, daß es bei solcher Art der Berichterstattung letztlich nur um Diffamierung geht. Eine objektive Beschäftigung mit den Inhalten der Erkenntnisphilosophie scheint weder im Interesse der Presse, noch im Interesse des Verfassungsschutzes zu sein, denn wer sich ernsthaft mit der Erkenntnisphilosophie beschäftigt, kann letztlich zu keinem Ergebnis kommen, das sich mit den Begriffen *rassistisch* oder *antisemitisch* beschreiben ließe. Mir war es wichtig, meine vorherigen Annahmen verifizieren zu können und einen Beweis für die Öffentlichkeit zu haben. Dies kann nur entweder einer groben Unwissenheit oder Voreingenommenheit oder einem Produkt aus beidem entspringen. Letztlich setzt sich der Bund für Gotterkenntnis für den Erhalt aller Völker ein und dies schließt natürlich auch das jüdische Volk mit ein.

Nachfolgend nun einen Auszug aus den Fragen der Südwestpresse, sowie den dazugehörigen Antworten von mir:

Südwestpresse: „Was bedeutet die Philosophie Mathilde Ludendorffs Ihnen persönlich?“

Herr Henn: „Ich halte die Philosophie für die größte philosophische Leistung in der Geschichte der Menschheit, da sie wichtige Antworten auf den Sinn und die Willensäußerung der Schöpfung liefert.“

Südwestpresse: „Ist es richtig, daß Sie vor Ihrer Führungstätigkeit beim ‚Bund für Gotterkenntnis‘ bei der ‚Jungen Landsmannschaft Ostpreußen bzw. Ostdeutschland‘ aktiv waren? Welche Rolle hatten Sie dort übernommen? Sind Sie in diesem Bereich noch aktiv?“

Herr Henn: „Der Bund für Gotterkenntnis beschäftigt sich ausschließlich mit Fragen der Philosophie. Er ist eine Weltanschauungsgemeinschaft. Natürlich kann ein Mitglied einer Weltanschauungsgemeinschaft auch Mitglied in anderen Vereinen sein. Sie können z.B. als katholischer Christ auch Mitglied im ADAC sein, ohne daß diese Mitgliedschaft etwas mit ihrem Glauben zu tun hat. Ich bin auch Mitglied in diversen Sportvereinen. Interessiert Sie das auch? Wenn nein, warum nicht? Meine Mitgliedschaft in diesen Sportvereinen tangiert meine Tätigkeit in einer Weltanschauungsgemeinschaft genauso wenig, wie meine evtl. Mitgliedschaft in politischen Vereinigungen oder Parteien. Wenn Sie sich für die Vorstandsarbeit eines Vorstandsmitglieds bei den Zeugen Jehovas interessieren, interessiert es sie dann auch, ob er parallel vielleicht bei den Grünen ist?“

Südwestpresse: „Der Verein ‚Bund für Gotterkenntnis‘ ist ein Beobachtungsobjekt des Bundesamts für Verfassungsschutz. Laut Bundesministerium des Innern und für Heimat spricht sich der Verein für eine strikte Trennung der ‘Rassen‘ aus, Akteure äußern sich demnach antisemitisch, geschichtsrevisionistisch, antiparlamentarisch und negieren die Gültigkeit der Menschenrechte. Was sagen Sie als Vorstandsmitglied dazu?“

Herr Henn: „Wenn Sie es schaffen uns einen Mitarbeiter des Bundesamtes für Verfassungsschutz zu zeigen, der die Werke von Dr. Mathilde Ludendorff tatsächlich gelesen und verstanden hat, nehme ich dazu gerne Stellung. Ich bezweifle aber, daß Sie so jemanden finden werden. Würde es einen solchen Mitarbeiter geben, dann könnte er gar nicht anders als zu der Erkenntnis kommen, daß es kaum eine

andere Weltanschauung gibt, die derart menschen- und Völkerfreundlich ausgerichtet ist wie unsere. Die Behauptung, wir würden uns für die Trennung von Rassen einsetzen ist so nicht richtig. Wir setzen uns für die Erhaltung von Rassen und Völkern ein. Das tut übrigens das internationale Völkerrecht auch, weswegen es z.B. auch den Straftatbestand des Völkermordes gibt. Völkermord kann ja logischer Weise nur begangen werden, wenn man von der Existenz und Schutzwürdigkeit von Völkern ausgeht. Was bei mir die Gegenfrage aufwirft, wer ein Problem damit haben könnte, wenn sich ein Verein zum internationalen Völkerrecht bekennt? Was den Vorwurf des Antisemitismus betrifft. Damit kann ich nichts anfangen. Wann ist man denn antisemitisch? Semiten sind laut Definition alle Völker, die eine semitische Sprache sprechen. Also Araber, Israelis, Malteser, Aramäer, ... Bin ich nun Antisemit, wenn ich die Malteser oder Araber kritisiere. Oder darf ich durchaus Araber kritisieren, aber natürlich keine Israelis? Wenn dem so wäre, warum wird mit unterschiedlichen Maßstäben gemessen? Ab wann ist eine Kritik keine konstruktive Kritik, sondern „Antisemitismus“? Solange hier keine eindeutige und allgemein anerkannte Festlegung existiert, kann ich mit Antisemitismusvorwürfen nichts anfangen. Der Bund für Gotterkenntnis beschäftigt sich ausschließlich mit Fragen der Philosophie. Natürlich hat jedes Mitglied unseres Bundes auch ein Leben außerhalb des Bundes. Jeder kann Mitglied in einer politischen Partei oder sonst wo sein. Das interessiert uns nicht. Nur darf sich keiner im Namen des Bundes politisch oder geschichtskritisch äußern, da der Bund sich mit derlei Fragen nicht beschäftigt. Natürlich bewerten wir politische oder sonstige Handlungen dahingehend, ob sie konform mit unserer Weltanschauung sind. Meiner Meinung nach existiert keine andere Philosophie, die so antiimperialistisch und menschen- und völkerfreundlich ist wie unsere! Denn wir erkennen alle Völker und Rassen der Welt als gleichwertig an. Damit unterscheidet sich unsere Weltanschauung positiv beispielsweise von der Lehre des Christentums, des Judentums oder des Islam, die alle drei für sich in Anspruch nehmen, die allein seligmachende Religion zu sein und die sich auch alle drei abfällig über Angehörige anderer Religionen äußern.

Hier einige Beispiele:

Im Alten Testament, Dt. (5. Mos.) 20/10-16 ist folgendes zu lesen:

‘Wenn Du vor eine Stadt ziehst, sie zu bestreiten, so sollst Du ihr den Frieden anbieten. Antwortet sie Dir friedlich und tut dir auf, so soll all das Volk, das darin gefunden wird, dir zinsbar und untertan sein. Will sie aber nicht friedlich mit dir handeln und will mit dir kriegern, so belagere sie. Und wenn sie der Herr, dein Gott, dir in die Hand gibt, so sollst du alles, was männlich darin ist, mit des Schwertes Schärfe schlagen.

Allein die Weiber, die Kinder und das Vieh und alles, was in der Stadt ist, und allen Raub sollst Du unter dich austeilen und sollst essen von der Ausbeute deiner Feinde, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.

Also sollst Du allen Städten tun, die sehr ferne von dir liegen und nicht von den Städten dieser Völker sind.

Aber in den Städten dieser Völker, die Dir der Herr, Dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst Du nichts leben lassen, was Odem hat.’

Altes Testament, Jer. 30/11:

‘Denn ich bin bei Dir, spricht der Herr, daß ich Dir helfe. Denn ich will mit allen Heiden ein Ende machen, dahin ich Dich zerstreut habe; aber mit Dir will ich nicht ein Ende machen.’

Wer diese Textpassagen aus dem Alten Testament liest, der stellt sich unweigerlich die Frage, wie eine Religion zu bewerten ist, in der einzelne Völker auserwählt werden und ihnen ihr Gott die Herrschaft über andere Völker verspricht und sogar deren Ausrottung fordert, wenn sie sich nicht freiwillig ausbeuten lassen.

Dann muß man sich weiterhin die Frage stellen, warum religiöse Gruppen, die solche Aussagen als Teil ihres Glaubensverständnisses ansehen, nicht vom Verfassungsschutz beobachtet werden, da bei solchen Aussagen ja der Verdacht der Volksverhetzung vorliegt.

Derart kranke religiöse Phantasien kennt unsere Erkenntnisphilosophie nicht.

Bei uns stehen alle Völker gleichberechtigt und gleichwertig nebeneinander und jeder hat die Pflicht, für die Erhaltung seines und aller anderen Völker einzutreten.“

Südwestpresse: „Stimmt es, daß der Verein bzw. seine Mitglieder von einer Rassenlehre ausgehen, in der es verschiedene Rassen (‘Edelrassen‘ und ‘Niederrassen’) gibt, die der Gotterkenntnis unterschiedlich nabestehen?“

Herr Henn: „Da Sie wiederum nicht selbst gelesen haben und so die ausführlichen Erkenntnisse zu Rassen und Völkern an Ihnen vorbeigegangen sind, müssen Sie sich schon selbst damit befassen. Hier nur die Quintessenz für diejenigen, die nicht in der Lage oder Willens sind, philosophische Erkenntnisse zu studieren: Die Erkenntnisphilosophie geht davon aus, daß jeder Mensch das Göttliche auf seine eigene Art empfindet. Es gibt aber auch Unterschiede im Gotterleben zwischen den Völkern. Den Indios des Amazonas oder den Aborigines Australiens wird sich das Göttliche anders offenbaren als den germanischen Völkern. Da gibt es aber keine Wertigkeit. Die Völker der Welt sind gleichwertig und ebenbürtig. Aber eben verschieden. Daß wir den Unterschied zwischen den Völkern wahrnehmen, wird uns wohl von linken Ideologen als Rassismus ausgelegt. Allerdings geht, wie gesagt, auch das internationale Völkerrecht von der Unterschiedlichkeit der Völker aus, sonst wären Völker ja nicht besonders schutzwürdig. Es gibt nur unterschiedliche Rassen und jede davon ist es wert erhalten zu werden. Dr. Mathilde Ludendorff spricht vom Gottlied der Völker. Das bedeutet, daß jedes Volk eine grundsätzlich eigene Art hat, das Göttliche zu erleben und daher ist jeder Verlust eines Volkes ein unendlich großer Verlust im Schöpfungserleben. Für uns ist es daher heilige Pflicht, immer wieder auf den Anspruch aller Völker auf Selbstbestimmung und Entfaltung hinzuweisen. Einen kranken Auserwähltheitsanspruch, wie er zum Beispiel im Alten Testament dem Volk Israel von Gott Jahwe zuerkannt wird, kennen wir, als Weltanschauungsgemeinschaft, nicht.“

Südwestpresse: „Stimmt es, daß der Verein bzw. seine Mitglieder Zuwanderung nach Deutschland sowie eine multikulturelle Gesellschaft in Deutschland grundsätzlich ablehnen? Was sagen Sie dazu?“

Herr Henn: „Hätten Sie die Werke Mathilde Ludendorffs gelesen, bräuchten Sie so eine Frage nicht zu stellen. Wie oben schon erwähnt, ist es Sinn der Schöpfung,

daß das Göttliche erlebt werden kann. Jedes Volk oder Rasse hat eine nur ihm zu-eigene Art und Weise, Göttliches zu erleben. Ausdruck findet dieses Erleben in den unterschiedlichen Kulturen der Völker. Das aber braucht einen Freiraum für jedes Volk und jede Rasse, in der sie sich ungestört entwickeln kann.

Die Menschen haben sich im Laufe der Evolution in unterschiedliche Rassen mit spezifischen Eigenschaften und auch sogar zum Teil Stoffwechseleigenschaften getrennt. Die äußerlichen Merkmale fallen dabei meist gleich auf, die seelischen Unterschiede sind nicht so augenfällig, werden sie doch durch die Zivilisation, die allen Menschen den Schein einer gewissen Gleichheit gibt, verwischt. Alle fahren Auto, alle Essen Eis, alle fahren Bahn, fliegen, tragen Anzüge usw.

Viel wichtiger sind aber die seelischen Eigenschaften, die einmalig unersetzlich nur in diesem Volk bestehen. Seine Sprache, seine Volkskultur, seine Gefühle in Ausnahmesituationen, ja, seine Beziehung zum Göttlichen sind einzigartig und sie ermöglichen eine Solidarität untereinander, die es zu Angehörigen anderer Völker so nicht gibt. Sie gibt den Menschen das Gefühl des Geborgenseins, hilft, unvollkommen Einfällen wie Kriminalität usw. zu widerstehen. Deshalb sind monoethnische Gesellschaften stabiler und haben viel weniger Kriminalität.

Das bedeutet, eine Vermischung wird nicht abgelehnt, weil der Partner diskriminiert werden soll oder weil er weniger wertvoll ist. Im Gegenteil, gerade die Wertschätzung des andern in seiner Gesamtpersönlichkeit, zu der selbstverständlich auch seine Herkunft zählt, auch der Respekt gegenüber seinem Volk und seinen Ahnen, will, daß dieser Mensch ebensowenig seinem Volk verloren geht wie das eigene Kind seinem eigenen Volk.

Das ist auch genau das Argument für jüdische Schulen, nämlich daß es wichtig ist, daß der Banknachbar der gleichen Kulturwelt entstammt: Allgemeine jüdische Wochenzeitung Nr. 18/96 S.3

‘Das ABC der Identität lernen: Unterricht an der Frankfurter I. E. Lichtigfeld-Schule Schule hat begonnen‘

Nachdem ausführlich die Lehr- und Lernsituation geschildert wird, die weitaus besser als an den staatlichen deutschen Schulen ist, heißt es weiter:

„Aber die genannten Qualitäten können nicht allein ausschlaggebend sein für die Anmeldung eines Kindes an einer jüdischen Schule. Denn deren wesentliches Ziel ist es, alle Kinder – die schwachen genauso wie die starken – bei der Entwicklung einer selbstbewußten jüdischen Identität zu begleiten und zu fördern. Ein jüdisches Kind in einer jüdischen Schule lebt in einer Situation, die für viele christliche Kinder (besonders im ländlichen Raum) der Normalfall ist: Normen und Werte in Elternhaus und Schule decken sich. Der Freund und Banknachbar entstammt dergleichen Lebenswelt wie man selbst. Diese Übereinstimmung erleichtert dem Kind die Übernahme dieser Werte.

Gerade das ist aber auch das Ziel der jüdischen Schulen: Unsere Kinder sollen sich später tatkräftig und selbstbewußt als mündige Bürger in die Gesellschaft einbringen können – und als selbstbewußte Juden. Das wird ihnen umso besser gelingen, je selbstverständlicher sie ihr eigenes Jüdisch-Sein annehmen und je gefestigter ihre innere Verbindung zu unserer Gemeinschaft ist.“

Laut Grundgesetz ist der höchste Souverän des Staates das Deutsche Volk. Unserem Verständnis nach kann nur der Souverän selbst die alles entscheidende Frage beantworten, wer oder was er ist. Vielleicht entscheidet sich das Deutsche Volk tatsächlich irgendwann dafür, in einer multikulturellen Gesellschaft aufzugehen. Dies herauszufinden setzt allerdings voraus, daß man den Souverän fragt. Dies geschieht nicht! Die multikulturelle Gesellschaft wird uns quasi als neues ideologisch begründetes Narrativ zwangsverordnet. Jede Kritik daran wird quasi kriminalisiert. Nun, wir können ja in 10-20 Jahren einmal Länder miteinander vergleichen, die sich für unterschiedliche Konzepte entschieden haben. Lassen Sie uns in 10-20 Jahren die Zustände in Deutschland mit denen in Japan, das sich für den Erhalt der homogenen Volksgemeinschaft entschieden hat, vergleichen und wir sehen ja, welches Konzept erfolgreicher war.

Schon Altbundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) stellte in den 80er-Jahren fest, daß es kein Beispiel für eine funktionierende multikulturelle Gesellschaft in der Geschichte gebe, es sei denn, es handelte sich um einen starken Obrigkeitsstaat. Hieraus läßt sich natürlich im Umkehrschluß die Frage ableiten, ob nicht die Gefahr besteht, daß wenn dieses Multi-Kult-Experiment in die Hose geht, wir letztlich in einem starken Obrigkeitsstaat aufwachen werden. Wir Deutschen

glauben immer, daß der Faschismus von rechts und mit SA-Uniform daherkommen muß. Der Faschismus kann aber aus jeder Richtung kommen, sogar aus dem Gesundheitswesen oder grün-woke verkleidet.“

Südwestpresse: „*Stimmt es, daß der Verein bzw. seine Mitglieder die Kriegsschuld Deutschlands am Zweiten Weltkrieg bestreitet? Was sagen Sie dazu?*“

Herr Henn: „*Hierzu stellt sich mir die erstaunte Gegenfrage:*

Es muß die Frage erlaubt sein, ob Sie mit Ihren Berichten dazu beitragen, daß eine einseitige Sicht auf den Ukraine-Krieg genommen wird und Sie bewußt das Risiko eingehen, mitzuhelfen einen Dritten Weltkrieg auszulösen? Würde später dann dieser Krieg auch dem Deutschen Volk oder den Medien angelastet? Welche Rolle haben Sie vor dem Zweiten Weltkrieg mit ihrer Zeitung gespielt?

Geschichte ist ein Gebiet, welches unsere Philosophie insoweit betrifft, als Wahrheit einen transzendenten Anteil hat. Das Forschen nach Wahrheit ist insofern religiöse Pflicht. Geschichtliche Ereignisse, die das Leben der Völker berühren und somit auch Einfluß auf das Gotterleben in dieser Schöpfung haben, können somit Bestandteil unserer Befassungsgestände sein. Insoweit also ist eine Befassung mit Kriegsschuld aus philosophischer Sicht wesentlich. Und sie ist auch wesentlich, um aus der Geschichte zu lernen und so in der Lage zu sein, den Frieden zu erhalten, damit das Schöpfungsziel nicht gefährdet wird: Gottesbewußtsein aller Völker dieser Erde zu erhalten und jedem Imperialismus, der dies zerstört, zu wehren.

Um Ihnen noch einen Hinweis zu geben: Ihre Frage ist eine schwarz-weiß-Frage aber ich bin nicht bereit, diese schwarz-weiß zu beantworten.

Große geschichtliche Zusammenhänge sind stets multikausal. Das ist eine alte Weisheit. In unserer Philosophie ist Freiheit und freieitliches Denken wichtig. Wenn Ihnen die Demokratie und die freieitlich demokratische Grundordnung so sehr am Herzen liegen, dann sollten Sie sich fragen, ob es im Sinne einer solchen freieitlich demokratischen Grundordnung sein kann, daß Historiker in Deutschland wegen Volksverhetzung verurteilt werden können, nur weil sie mit dem Ergebnis ihrer Forschung nicht das offizielle geschichtliche Narrativ untermauern können. Wenn Wissenschaftler für abweichende Meinungen bestraft

werden, dann sollten gerade wir Deutschen stets wachsam sein. Im Dritten Reich wurden Wissenschaftler verfolgt, die die Rassenlehre des Dritten Reiches ablehnten. Auch wir Ludendorffer wurden im Dritten Reich verfolgt, weil wir die Ideologie des Nationalsozialismus ablehnten.

Überall, wo Wissenschaftler verfolgt werden besteht, meiner Meinung nach, ein Verdacht, daß der Staat dazu übergeht, ideologische Narrative als ‚nicht zu hinterfragende Wahrheit‘ zu zementieren. Das ist gefährlich. In der DDR waren Sie ein subversives Element, wenn sie den Sozialismus hinterfragt haben und wurden entsprechend verfolgt, so wie sie heute ein Rechtsextremer sind, wenn sie vor vier Jahren das Narrativ der Corona-Impfung oder heute das Narrativ der glückseligmachenden Multi-Kulti-Gesellschaft hinterfrag(t)en.“

Südwestpresse: *„Stimmt es, daß der Verein bzw. seine Mitglieder von einer jüdischen Verschwörung mit dem Ziel der Erlangung der Weltherrschaft ausgehen? Was sagen Sie dazu?“*

Herr Henn: *„Wir unterstellen keiner Glaubensgemeinschaft irgendetwas. Dies ist auch gar nicht nötig. Wir halten uns an Fakten und nehmen dazu Stellung, wenn sie Auswirkung auf die Schöpfung und ihren ursprünglichen Sinn haben. Lesen Sie das Alte Testament und dann fragen Sie bitte Vertreter der jüdischen Gemeinde, ob die Befehle und Prophezeiungen Jahwes aus dem Alten Testament (so wie von mir oben zitiert) für sie bindend sind und dann erhalten Sie eine kompetente Antwort. Es ist nicht meine Aufgabe, für die jüdische Gemeinde zu sprechen. Selbstverständlich sind nicht für alle Anhänger eines Glaubens alle Glaubensinhalte seiner Religion gleichermaßen wichtig. Es will ja auch nicht jeder Moslem den heiligen Krieg, obwohl der heilige Krieg im Koran gefordert wird. Auch wir gestehen jedem Einzelnen die Freiheit zu, Teile seines Glaubens anders zu leben oder auszulegen.“*

Südwestpresse: *„Was sagen Sie zu dem Vorwurf, der Verein bzw. seine Mitglieder seien mit rechtsextremen Organisationen vernetzt?“*

Herr Henn: *„Was unsere Mitglieder außerhalb unseres Vereins tun, geht uns als Vorstände nichts an und interessiert uns auch nicht. Ich gebe davon aus, daß die meisten Mitglieder der italienischen Mafia auch Mitglieder der katholischen Kirche*

sind. Würden Sie eine ähnliche Frage einem Bischof der katholischen Kirche stellen, ob die katholische Kirche eine Affinität zur Mafia hat, weil die meisten Mafiosi katholisch sind?

Außerdem muß ich Ihre Frage mit einer Gegenfrage beantworten:

Wann ist denn ein Verein rechtsextrem? Wie oben schon erwähnt äußerte sich Altbundeskanzler Helmut Schmid in den 80er-Jahren deutlich zur Multikulturellen Gesellschaft.

Ist Helmut Schmidt damit plötzlich rechtsextrem? Würden Sie ihn also rechts der AfD eingruppieren? Hat ihm dies eine Beobachtung durch den Verfassungsschutz beschert? Natürlich nicht, denn damals befand man sich mit einer derartigen Ansicht in der politischen Mitte. Das erschwert die Beantwortung ihrer Frage, denn die Verortung der eigenen Position als links, mittig oder rechts setzt ja einen klaren Kompaß voraus. Diesen gibt es aber nicht. Was unter Helmut Schmidt noch die Mitte war, ist heute rechtsextrem.

Was ist denn rechtsextrem? In meinen Augen müssen Argumente dahingehend gewichtet werden, ob sie stimmig sind oder nicht und nicht, ob sie rechts, links oder mittig sind. Bin ich rechtsextrem, wenn ich mich extrem für das Recht einsetze? Aus Sicht einer Ricarda Lang bin ich sicher rechts. Aus der Sicht des Altbundeskanzlers bin ich sicher der Mitte zuzuordnen. Muß mich das tangieren?“

Dies waren Auszüge aus den Fragen der Südwestpresse an mich und meine Antworten, die der Südwestpresse vor Erscheinen des diffamierenden Artikels vorlagen.

Das hinderte die Südwestpresse natürlich in keiner Weise daran, am diffamierenden Charakter ihres Artikels festzuhalten, der möglicherweise schon zuvor mehr oder weniger fertig geschrieben in der Schublade lag.

Als Antwort auf den diffamierenden Artikel reagierte ich mit einem „offenen Brief“ an die Redakteurin, der nachfolgend abgedruckt ist:

Senden, den 18.11.2024

Offener Brief

Sehr geehrte Frau Horn,

nachdem Sie nun Artikel zu unserem Verein und über mich veröffentlicht haben, möchte ich Ihnen als erstes einen guten Tipp für Ihre weitere Karriere als Redakteurin geben. Jeder, der über ein Thema schreibt, ist gut beraten, zumindest eine rudimentäre Ahnung von dem Themengebiet zu haben, über das er schreibt.

So sind die meisten guten Wissenschaftsjournalisten, die sich zu naturwissenschaftlichen Themen äußern, meist auch selbst naturwissenschaftlich gut gebildet. Sicher müssen sie selbst kein promovierter Astrophysiker sein, wenn sie zu Themen der Astrophysik schreiben. Aber zumindest benötigen sie physikalische Kenntnisse, die es ihnen ermöglichen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse nachzuvollziehen, über die sie berichten.

Wenn Sie also über einen Verein berichten wollen, der sich mit philosophischen Fragen beschäftigt, dann wäre es hilfreich, wenn Sie selbst zumindest rudimentärste Kenntnisse über das Themengebiet besitzen würden.

Dann würden Ihnen gewisse Fehler nicht unterlaufen. Z.B. daß sie eine Philosophie als Ideologie bezeichnen. Das ist schon ziemlich peinlich!

Tatsächlich las ich mit großer Sorge am Montag, den 11.11.2024, Ihren Artikel „Rassismus im Verborgenen“.

Dabei war es aber weniger die Sorge um meinen Ruf oder den Ruf unseres Vereins, die mich umtrieb, als vielmehr die Sorge um den derzeitigen Zustand unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung.

Denn diese Art der Berichterstattung hielt ich (wohl fälschlicher Weise) bereits vor 35 Jahren für (zumindest in Deutschland) endgültig überwunden.

Als es auf deutschem Boden noch eine „Deutsche Demokratische Republik“ (DDR) gab, war eine derartige Art der Berichterstattung dort durchaus üblich.

Wenn man in der DDR einen Bürger öffentlich diffamieren wollte, dann reichte es völlig aus, ihn als „subversives Element“ und/oder „Gefahr für den sozialistischen Frieden“ zu stigmatisieren und diese Behauptung durch den Stand der Ermittlungen des „Ministeriums für Staatssicherheit“ (Stasi) scheinbar zu legitimieren.

Mir erscheint Ihr Artikel eine moderne Spiegelung dieser Vorgehensweise zu sein. Man gewinnt den Eindruck, daß Sie versucht haben, mich persönlich in Ihrem Artikel zu diffamieren, ohne jede inhaltliche erkennbare Auseinandersetzung mit der Philosophie unseres Vereins. Das einzige, womit Sie Ihre Behauptungen zu legitimieren versuchten, waren Einschätzungen von Mitarbeitern des Inlandsgeheimdienstes „Verfassungsschutz“ (dem BRD-Pendant des damaligen Ministeriums für Staatssicherheit der DDR). Im Übrigen wage ich die Behauptung, daß kein einziger Mitarbeiter des sogenannten Verfassungsschutzes jemals die Werke von Dr. Mathilde Ludendorff gelesen und verstanden hat. Und schon haben wir ihn wieder, den Status von vor 1989, als es noch die DDR gab! Der mündige Leser Ihrer Zeitung soll mich also für einen gefährlichen Rechtsextremisten halten, weil ein Inlandsgeheimdienst behauptet, daß es so sei. Daran erkennt man ja, wie Sie Ihre mündigen Leser einschätzen. Nun, ich glaube, daß der kritische und mündige Leser einen Anspruch darauf hat, objektiv und umfassend informiert zu werden.

Sie hätten ihren Lesern z.B. meine Antworten auf Ihre Fragen präsentieren können, die ich Ihnen im Vorfeld per Email zugeschickt habe. Das wäre ehrlich und objektiv gewesen. Dann hätten die Leser selbst beurteilen können, ob meine Antworten auf eine rassistische Gesinnung schließen lassen oder nicht. Das haben Sie aber nicht getan! Warum nicht? Vielleicht

weil Sie wußten, daß meine Antworten genau jenes diffamierende Bild erschüttert hätten, das Sie gerne von mir zeichnen wollten?

Also ist es besser denjenigen, der diffamiert werden soll, gar nicht erst zu Wort kommen zu lassen. Das hat man ja in der DDR auch nicht getan. In der DDR bekam der Dissident, der ja offiziell eine „Gefahr für den sozialistischen Frieden“ war, auch keine Möglichkeit, sich in der „aktuellen Kamera“ zu äußern. Wozu auch, man hatte ja bereits die „objektive“ und „kompetente“ Einschätzung durch die Stasi. Wozu also auch den bösen Rassisten Ingo Henn zu Wort kommen lassen, wenn einem der Verfassungsschutz schon alles auf dem Silbertablett serviert?

Sollte es tatsächlich Ihr vorrangiges Ziel gewesen sein, mich zu diffamieren, dann muß ich Ihnen leider mitteilen, daß Sie bisher das Gegenteil erreicht haben. Bis jetzt habe ich keine einzige negative Rückmeldung auf Grund Ihres Artikels erhalten, dafür jede Menge Solidaritätsbekundungen insbesondere auch von Ausländern¹ und auch, was mich besonders freut, zahlreiche interessierte und positive Anfragen bzgl. unseres Vereins.

Ich selbst, als Vorstand, habe es in den letzten 11 Jahren nicht geschafft, soviel geballtes positives Interesse an unserem Bund zu wecken, wie Sie dies mit Ihrem Artikel innerhalb weniger Tage geschafft haben. Vielen Dank Frau Horn! Dafür müßte ich Ihnen eigentlich eine großzügige Spende für Ihre Redaktions-Kaffee-Kasse zukommen lassen.

Daraus kann ich zwei Dinge ablesen, die mich freuen und beruhigen:

1. Die Strahlkraft Ihrer Zeitung hat wohl einen historischen Tiefstand erreicht. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein solcher Artikel, auch wenn er in keiner Weise die Realität widerspiegelt, vor 5 Jahren genauso wenige Kollateralschäden innerhalb meines sozialen Umfeldes erzeugt hätte wie jetzt. Nämlich gar keinen! Diese Entwicklung ist sehr erfreulich, denn das

¹ Wer die Erkenntnisse Mathilde Ludendorffs verinnerlicht hat, versteht sich mit Ausländern meistens sehr gut und ist in gegenseitiger Achtung miteinander verbunden. Die Ausländer sind meistens patriotisch gegenüber ihrem eigenen Volk, auch wenn sie schon die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

beweist, daß der mündige Leser durchaus ein fein ausgeprägtes Bauchgefühl dafür hat, ob er objektiv informiert oder ideologisch manipuliert werden soll.

2. Der mündige Bürger und Leser Ihrer Zeitung läßt sich nicht mit so dumpfen Mitteln von einem solch oberflächlichen Meinungsmache-Versuch beeinflussen. Ich denke, Sie haben, wie all die anderen systemkonformen Presse-Institutionen auch, einfach zu oft die Rechtsextremismus-Keule geschwungen und zwar undifferenziert in alle Richtungen. Damit locken Sie heute niemanden mehr hinterm Ofen vor. Diese „Keule“ ist mittlerweile komplett abgestumpft.

Interessant finde ich, daß Sie, wie gesagt, uns vorwerfen, wir würden einer Ideologie anhängen, obwohl wir uns zur Erkenntnisphilosophie Dr. Mathilde Ludendorffs bekennen und Sie selbst es sind, die in einem ideologisierten Weltbild gefangen sind. Nämlich der Ideologie des Multikulturalismus.

Was ist nun der Unterschied?

Unsere Philosophie betrachtet sowohl die Schöpfung als auch den Menschen ganzheitlich. In all den Facetten, die letztlich das Menschsein ausmachen. Wohingegen die Ideologien den Menschen auf einen Teilaspekt seiner selbst herunterreduzieren, ihn also quasi zu einem Zerrbild seiner selbst machen.

Der Multikulturalismus blendet die Tatsache aus, daß die Evolution die Menschheit bereits seit Jahrtausenden sich in unterschiedliche Ethnien hat entwickeln lassen und die Menschen ihre eigene Ethnie als Heimat und Schutzraum empfinden.

Ideologien haben alle eines gemeinsam. Am Ende scheitern sie. Warum? Weil Menschen nur dann dauerhaft harmonisch und glücklich leben können, wenn allen Facetten ihrer Existenz Rechnung getragen werden. Der Mensch läßt sich weder zu einem rein auf Produktivität ausgerichteten, noch zu einem geschlechts- und/ oder vaterlandslosen Wesen herunterreduzieren. Weil dies schlicht und ergreifend seiner Natur widerspricht.

Was aber tun, wenn man doch gerne eine Ideologie unbekümmert um die Tatsächlichkeit durchsetzen möchte?

Es hilft sicher ganz besonders, die Tatsächlichkeit beharrlich zu ignorieren.

Interessant ist, daß meist, wenn ein Staat von einer Ideologie beherrscht wird, ein ähnliches Muster zu erkennen ist.

Sobald die Unzulänglichkeit der Ideologie offenbar wird, beginnt man damit, Schuldige zu suchen. In der DDR waren es die zahlreichen „subversiven Elemente“ und „Gefährder des sozialistischen Friedens“, die man zu den Verursachern der Probleme deklarierte.

Wunderbar! Damit hat man zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Man konnte die Dissidenten mundtot machen und gleich die Erklärung für das Scheitern der eigenen Ideologie liefern.

Genau das Gleiche passiert heute! Schuld am Scheitern des Multi-Kulti-Experiments sind nicht etwa diejenigen, die dieses Experiment (gegen den Willen des Souveräns, nämlich des Volkes) implementiert haben. Nein, schuld sind die bösen „(verborgenen) Rassenisten“ wie ich, die mit Ihren „Hetzreden“ das Funktionieren dieses Experiments scheitern lassen.

Dabei braucht das Multi-Kulti-Experiment meine Kritik gar nicht, um nicht zu funktionieren. Es würde so oder so, auch ohne meine Kritik, nicht funktionieren. Dies stellte schon Altbundeskanzler Helmut Schmidt in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts fest, wobei dann die Frage erlaubt sein muß, warum er als damaliger Kanzler nichts dagegen getan hat, wenn er das schon erkannte?

Wie in der DDR arbeitet auch Ihre Zeitung mit dem Werkzeug der „Ausblendung unangenehmer Tatsachen“. All die bereits mehr als genug existierenden Tatsachen, die das Scheitern des großen Multi-Kulti-Experiments bereits deutlich erahnen lassen, werden einfach ausgeblendet. Das Problem ist aber, daß die Leser Ihrer Zeitung täglich im realen Leben mit diesen Tatsachen konfrontiert werden. Nachts beim Stadtbummel durch

die Stadt (auf den man heute, vor allem als junge Frau, zunehmend keine Lust mehr hat), in der Schule, am Arbeitsplatz,... . Es wird zunehmend immer schwieriger für Sie, den Leser von den real existierenden Problemen, die immer augenfälliger werden, abzulenken und ihm Scheinprobleme (z.B. verborgene Rassisten) zu servieren, die es gar nicht gibt, die Sie als Zeitung aber dringend brauchen, um Ihr naturwidriges ideologisiertes Weltbild weiter am Leben zu halten. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen: Migranten sind nicht per se kriminell, jedoch ein Mensch, den man entwurzelt und dem man außerdem oft noch juristische Zugeständnisse bei Fehlverhalten macht, gleitet leicht ins Kriminelle ab. Woher soll auch seelischer Halt und Stabilität dabei kommen? Wer aber solche Umstände schafft, macht sich sowohl gegenüber der einheimischen Bevölkerung als auch gegenüber den Migranten schuldig durch Zerstörung der seelischen Gesundheit und daraus folgend der Verhinderung eines glücklichen Lebens.

Das Ziel unserer Erkenntnisphilosophie ist es, das Gotterleben und auch das Gottesbewußtsein auf dieser Erde zu erhalten, da dies der Sinn der Schöpfung an sich ist. Gotterleben und Gottesbewußtsein aber finden ihren Ausdruck u. a. in den unterschiedlichen Kulturen der Völker, und jedes Volk hat eine einzigartige Weise, dies Göttliche zu erleben, welches kein anderes Volk dieser Erde auf die gleiche Weise kann, Dazu ist es philosophisch unter anderem unabdingbar, daß alle Völker der Erde erhalten werden, und harmonisch unter Wahrung der eigenen Kultur, ebenbürtig und friedlich koexistieren und sich gegenseitig als Bereicherung wahrnehmen. Geht ein Volk verloren, schwindet unweigerlich eine Möglichkeit des Gotterlebens unwiederbringlich und die Schöpfung verarmt.

Wir Ludendorffer kennen weder einen Auserwähltheitsanspruch, noch kennen wir unterschiedliche Wertigkeiten der einzelnen Völker. Alle Völker sind gleich wertvoll, aber eben unterschiedlich.

Dies kann man nur dann als Rassismus auslegen, wenn schon die Erkenntnis, daß es Völker gibt, rassistisch sein soll.

Mit großer Sorge beobachten wir, daß linke Ideologen seit Jahren versuchen, das Negieren der Existenz von Völkern zur neuen internationalen Doktrin zu erheben und damit die Schöpfung an sich zu zerstören.

Nahezu seit sich die zivilisierte Welt zu einem Völkerrecht bekannte, gibt es im Völkerrecht den Straftatbestand des Völkermordes. Dies kann nur dann eine besonders verwerfliche Tat sein, wenn man von der Existenz von Völkern ausgeht. Wenn es keine Völker gebe, könnte man sie auch nicht morden.

Also geht das Völkerrecht, ebenso wie wir, von der Existenz und Schutzwürdigkeit von Völkern aus. Sie hingegen als Zeitung ja wohl nicht, wenn Sie uns deswegen für Rassisten halten.

Dann stellt sich mir die Frage, wer sich mehr auf dem Boden geltenden Rechts bewegt? Die Südwestpresse, oder wir?

All diese Informationen standen Ihnen im Vorfeld Ihres Artikels über uns zur Verfügung, denn ich hatte Ihre Fragen dezidiert beantwortet. Das hat Sie ja aber scheinbar nicht interessiert. Scheinbar war eine objektive Beschäftigung mit uns als Verein gar nicht das Ziel Ihres Artikels. War das Ziel tatsächlich nur die Diffamierung meiner Person? War das sozusagen der (mißglückte) Versuch einer, von einer naturwidrigen Ideologie getragenen, volkserzieherischen Maßnahme nach dem Motto: „überlegt Euch, ob ihr unsere Ideologie hinterfragt, sonst steht ihr als nächstes mit Klarnamen in der Zeitung“?

Da muß ich Sie leider enttäuschen, denn ich bin nicht sehr ängstlich veranlagt und ich stehe zu meiner Meinung, auch wenn diese mir eine negative Presse beschert. Ich verteidige die Meinungsfreiheit, die mir auch das Grundgesetz zusichert.

Ich lasse mich von Ihnen weder mundtot machen noch im Sinne einer, zum Scheitern verurteilten, Ideologie erziehen.

Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Sollten Sie tatsächlich ein Interesse daran haben, über unsere Philosophie OBJEKTIV zu berichten, stehe ich gerne zur Verfügung.

Daß wir scheinbar die Presse scheuen, ist der falsche Ausdruck. Wie Ihr Artikel und viele andere belegen, geht es nicht um objektive Berichterstattung. Und tatsächlich hat einer Ihrer Kollegen einmal zugegeben, daß, selbst wenn wir ihn überzeugen könnten, er gar nicht schreiben dürfe, was er wolle. Der Artikel stehe schon vorher fest, und wenn er anderes schreiben würde, würde es herausgestrichen. Genau das haben Sie mit dem Artikel, wie Sie ihn nun auch geschrieben haben, eindrucksvoll bestätigt. Artikel, die gar nicht das Ziel haben, über uns zu informieren, sondern lediglich, zu diffamieren bedürfen unserer Zusammenarbeit nicht. Aber wir verstehen schon, Journalismus ist ein hartes Brot, Journalisten und Experten gibt es wie Sand am Meer, nur wer gewisse Anforderungen erfüllt, bleibt am Ball. Und man muß sich profilieren, will man nicht in die Bedeutungslosigkeit oder gar Brotlosigkeit versinken.